

"Der Schweizer Heimatschutz am Werk"

Autor(en): **W.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **61 (1966)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tionsfirma, der selber Hand an das Werk legte und für einen reibungslosen Betrieb sorgte, wenn die Hämmer zum Donnern gebracht werden sollten.

Der letzte Besitzer hatte bei seinem Tode auch alle Werkzeuge in der Schmiede zurückgelassen. Sie wurden ihrerseits mit aller Sorgfalt behandelt und sind nun an den Wänden des weißgetünchten Raumes aufgehängt. Auch sie demonstrieren die Altehrwürdigkeit der Mühlehorner Eisenbearbeitungsmethode, die immerhin bis 1954 einer Familie Arbeit und Brot verschafft hat.

Jann Etter

Seite links: Nach dem Tode des letzten Besitzers der Schmiede fand man alle Werkzeuge in bester Ordnung vor. Auch sie sind mit aller Sorgfalt behandelt worden und hängen nun an den Wänden des weißgetünchten Raumes über der Esse.

«*Der Schweizer Heimatschutz am Werk*»

Zu einer neuartigen Ausstellung

Es ist seit Jahren in den größeren Schweizer Städten Brauch geworden, daß Warenhäuser und ähnliche bedeutende Firmen zwischen den eigentlichen Saisons einzelne Schaufenster oder auch Innenräume für eine sogenannte ‚kulturelle Werbung‘ zur Verfügung stellen. Sie tun damit nicht nur der idealen Sache einen wertvollen Dienst; ohne Zweifel bildet solches Entgegenkommen zugleich eine Förderung des guten Rufes der Unternehmen, weshalb sie die nicht unbeträchtlichen Kosten meist aus ihrer eigenen Tasche berappen.

Mit einem kurzen Telephonanruf begann es: Der Chefdekorateur des angesehenen Textil- und Modespezialhauses *Robert Ober* an der Sihlbrücke in *Zürich* – dem, seiner Aussage nach, die zahlreichen Bildberichte des Berichterstatters in der Tages- und der illustrierten Presse über Fragen des Heimatschutzes, des Naturschutzes und der Denkmalpflege aufgefallen waren – fragte uns, ob wir nicht Lust hätten, in einigen Schaufenstern der Firma *Ober*, die mehr als sechshundert Angestellte beschäftigt, auf unser Interessengebiet hinzuweisen. Um es kurz zu machen: Aus ‚einigen Schaufenstern‘ wurde in intensiver Zusammenarbeit mit der erfreulich abgeschlossenen Dekorationsabteilung des Hauses eine reine Heimatschutzschau in zwanzig großen Schaufenstern und zusätzlichen zwanzig kleineren Schaukasten, welche durch eine Vernissage und Pressekonferenz am 29. Juli 1966 eingeleitet wurde, bis zum 14. August dauerte, in Presse, Radio und Fernsehdienst gebührende Hinweise fand und überraschend stark beachtet wurde. So darf man sagen, daß dieser erste Versuch einen erfreulichen Erfolg brachte und unbedingt in andern Schweizer Städten wiederholt werden sollte, zumal uns das gesamte Photomaterial – es handelt sich um mehr als 200 Vergrößerungen im Format zwischen 50×50 und 200×200 cm, ausschließlich nach Aufnahmen des Berichterstatters – unentgeltlich zur Verfügung steht.

Von allem Anfang an lag uns daran, die beglückende Vielfalt unserer Tätigkeit und deren konkrete Erfolge darzustellen. So wiesen wir in je einem dem Eindruck nach möglichst geschlossenen Schaufenster auf unsere Haupttalerwerke hin und zeigten dazwischen, ebenfalls in organisch aufgebauter Schau, einige Arbeitsgebiete, die uns besonders am Herzen liegen. Auf diese Weise kamen wir zu folgenden Themen:

1. Das Stockalperschloß in Brig
2. Fachwerkhäuser der Nord- und Ostschweiz

3. Werdenberg, ein Unikum von Kleinstadt
4. Von Mühlen und von Hammerschmieden
5. Die Tellskapelle am Urnersee und das Schirmhaus an der Treib
6. Der älteste Kornspeicher des Mattertals – auferstanden!
7. ‚Spycher‘ im Obwaldnerland, im Bernbiet und in Solothurn
8. Heimatschutz in Kirchlein und Kapellen
9. Kirchliche Wandbilder und ihre Restaurierung
10. Die Arkaden von Bissone und Morcote am Luganersee
11. Die letzten Strohdachhäuser unserer Heimat
12. Isole di Brissago – das schweizerische Paradiesgärtlein
13. Schaufenster am Haupteingang:
Das erste Talerwerk – Schutz des Silsersees
14. Schaufenster am Haupteingang:
Das Talerwerk von 1966: Schutz des Lauerzersees
15. Freie Sicht von Rigi-Kulm!
- 16./17. Was ist denn eigentlich ‚Sgraffito‘?
18. So schmückt der Berner Oberländer Bauer sein Heim
19. Das Höhenstädtchen Greyerz in den Freiburger Voralpen
20. Die Krone Sittens: Burg Tourbillon

Es versteht sich von selbst, daß jedes Bild seine ausführliche Legende bekam. In den kleineren Schaukasten zwischen den Großfenstern stellten wir je ein Bildpaar auf, das entweder dasselbe Heimatschutzobjekt vor und nach der Restaurierung oder je zwei charakteristische Beispiele unserer ‚Kleinarbeit‘ zeigte: handgeschmiedete Wirtsschilder, die ausgemalte ‚Ründi‘ des Bernerhofs, das Berner ‚Stöckli‘, Dorfbrunnen usw.

Nicht nur war jedem Haupttalerwerk der entsprechende ‚Schoggitaler‘ in einer Vergrößerung von 20×20 cm beigegeben; wir versuchten außerdem, durch besondere eingeordnete Objekte den Gesamteindruck der Fenster zu verstärken. In entgegenkommender Weise stellten uns das Schweizer Heimatwerk in Zürich, das Ortsmuseum von Zürich-Altstetten, Walter Bosch, Inhaber einer Firma für antike Möbel und Gemälde, der Kirchenmaler und Restaurator Paul Fischer in Affoltern a. A. usw. Leihgaben zur Verfügung, was wir ihnen an dieser Stelle besonders verdanken möchten. Ein warmes Wort des Dankes gebührt Herrn Robert Ober als Firmeneigentümer persönlich; denn es trifft ohne Zweifel zu, was Dr. Ernst Laur als langjähriger Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes an den Genannten schrieb:

«Die Ausstellung bedeutet für den Heimatschutz einen Dienst, wie er ihm kaum je zuvor von privater Seite geleistet worden ist. Nur schade, daß die Expo schon vorüber ist; man hätte die Schau gleich mit nach Lausanne nehmen können.»

Wir haben uns zu verschiedenen Malen zur Tages- und späten Nachtzeit vor den Fenstern aufgehalten und die Äußerungen der Betrachter gemerkt. Da hieß es etwa: «Potz Blitz – da hatten wir ja gar keine Ahnung, was alles der Heimatschutz zuwege bringt!» «Besser als mit dieser Schau könnte man mich kaum davon überzeugen, daß es sich lohnt, ‚Schoggitaler‘ zu kaufen!» «Ja, da wird nun wirklich eine Arbeit geleistet, die unserer ganzen Heimat und damit auch uns Einzelnen zugute kommt!»

W. Z.